

Passim

1 | 2007 Bulletin des Schweizerischen Literaturarchivs | Bulletin
des Archives littéraires suisses | Bollettino dell'Archivio svizzero
di letteratura | Bulletin da l'Archiv svizzer da litteratura

Archiv – Agenda



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Département fédéral de l'intérieur DFI
Dipartimento federale dell'interno DFI
Departament federal da l'intern DFI
Schweizerische Nationalbibliothek NB
Bibliothèque nationale suisse BN
Biblioteca nazionale svizzera BN
Biblioteca naziunala svizra BN

Chère lectrice, cher lecteur,

Vous allez faire connaissance avec la nouvelle publication des Archives littéraires suisses (ALS) et de la Bibliothèque nationale suisse. Mais peut-être en la consultant aurez-vous une impression de déjà vu. Et de fait vous ne vous tromperez pas : *Passim* descend en ligne directe de *CH-Lit*. Si le graphisme a changé, l'esprit, l'essence sont restés les mêmes. Comme par le passé vous y trouvez une présentation des travaux des ALS, des manifestations et des projets à venir, des renseignements relatifs à la recherche sur la littérature suisse et une bibliographie en annexe.

L'horizon de la nouvelle revue s'est élargi : *CH-Lit* ne se consacrait qu'à l'espace germanophone ; *Passim* englobe désormais les quatre littératures de la Suisse. J'adresse donc une cordiale bienvenue à nos nouveaux lecteurs francophones, italophones et romanches. En règle générale, les articles seront publiés dans leur langue originale. C'est un risque que nous assumons : nous pensons en effet que comme la traduction, la lecture dans une autre langue que la sienne favorise les contacts par delà les barrières linguistiques.

Les deux rédactrices, Roberta Deambrosi et Katja Fries, ont mis tout leur enthousiasme à renouveler le concept, inspirer, rédiger et mettre en page les articles. L'attrayante page de titre est l'œuvre de Franziska Schott & Marco Schibig, les collaboratrices et collaborateurs des ALS ont réalisé les articles riches en informations.

Je vous souhaite, chère lectrice, cher lecteur, beaucoup de plaisir dans votre lecture.



Marie-Christine Doffey

Directrice de la Bibliothèque nationale suisse.

Editorial | Editoriale

Von «da und dort» wird *Passim*, das neue Bulletin des Schweizerischen Literaturarchivs (SLA), aus den verschiedenen Sprach- und Kulturlandschaften der Schweiz künftig jeweils in den vier Landessprachen informieren. Der aus dem Latein stammende Fachterminus [passim] hat seinen Standort im Duden zwischen «Passiersieb» und «Passion» und wird noch heute in der wissenschaftlichen Zitiersprache verwendet.

Der neue Titel *Passim* ist der Absicht und der Struktur seines Vorgängers *CH-lit*, dem Bulletin für die deutschsprachige Literatur der Schweiz, verpflichtet. *Passim* versucht allen Literaturen der Schweiz ein Sprachfenster zu geben; das Bulletin besteht weiterhin aus einem Editorial, einem Dossier wie einer Agenda und berichtet über Veranstaltungen des Schweizerischen Literaturarchivs. Neben den Informationen zu Forschungen und Print- oder online-Publikationen der Mitarbeitenden des SLA bietet der Newsletter wie bislang eine Auswahlbibliographie, wobei die der Redaktion zur Verfügung gestellten Bibliographien in Zusammenhang mit den Schweizer Literaturen gerne berücksichtigt werden. Ferner soll das neue Seitenlayout von *Passim* die Zugehörigkeit zu den Veröffentlichungen des SLA unterstreichen.

Passim 1 | 2007

Bulletin des Archives littéraires suisses | Bulletin des Schweizerischen Literaturarchivs | Bulletin da l'Archiv svizzer da litteratura | Bollettino dell'Archivio svizzero di letteratura

ISSN 1662-5307

CH-lit & Passim online:
www.nb.admin.ch/sla

Redazione | Redaktion:
Roberta Deambrosi & Katja Fries
ALS | ASL | SLA
Hallwylstr. 15, CH 3003 Bern
T: +41 (0)31 322 92 58
F: +41 (0)31 322 84 63
E: arch.lit@nb.admin.ch

Foto di copertina: Peter Sterchi
Biblioteca nazionale,
Archivio Alice Ceresa, agendine.

I vari contributi a *Passim* non saranno tradotti – salvo in casi specifici – e la scelta della lingua competerà di volta in volta alle autrici e agli autori e ciò non solo per consentire una certa agilità di consultazione, ma anche per riflettere un plurilinguismo duttile, produttivo e ben consolidato all'interno dell'ASL.

Vi invitiamo dunque a sfogliare questo primo numero che oltre alle attualità e alle retrospettive, presenta un dossier dedicato alla nuova struttura organizzativa dell'ASL con i suoi tre poli di competenza: l'acquisizione e la messa a disposizione degli archivi, la ricerca scientifica, infine la valorizzazione dei fondi e degli autori attraverso le varie iniziative (pubblicazioni, manifestazioni, letture, esposizioni).

Il bollettino *Passim* è stato realizzato con il prezioso aiuto e la disponibilità delle colleghe e dei colleghi dell'ASL e della Biblioteca nazionale: li ringraziamo vivamente.

[Dossier] Restrukturierungsprozesse im SLA

Strategie und Struktur

IRMGARD WIRTZ EYBL

Der bisherige Newsletter des Schweizerischen Literaturarchivs (SLA) *CH-Lit* erscheint neu viersprachig mit dem Titel *Passim* unter der Redaktion der Archivassistentinnen. Dies als Ausdruck einer sanften Reform, die das Schweizerische Literaturarchiv im letzten Jahr unter der neuen Leitung vollzogen hat.

Strategisch heisst das: Eine Erwerbspolitik, die Sammlungsschwerpunkte akzentuiert, die Literatur der Zwischenkriegszeit und die Literatur der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, insbesondere nach 1968, primär der Belletristik, aber auch der Gelehrtenarchive wie der Literaturkritik, oft in Personalunion repräsentiert.

Einen Schwerpunktsoll hier auch die Literatur der Emigranten und Remigranten bilden. Berücksichtigt wird ausserdem der Konter-Kanon: Lyrik, Literatur von Frauen, konkrete Poesie, Troubadoure und Barden. Die neuen Erwerbsmodelle sehen neben Kauf und Schenkung auch die Gründung von Fonds durch die Nachlassgeber vor, die der Erschliessung und wissenschaftlichen Aufarbeitung der Nachlässe gewidmet sind. Gerade hier sind in naher Zukunft grosse technologische Neuerungen mit der Einführung einer Archivdatenbank in der Schweizerischen Nationalbibliothek und damit im SLA zu erwarten, die Grundsatzentscheidung für ScopeArchiv ist gefallen. Sie wird den Benützern eine rasche Orientierung und neue Recherchemöglichkeiten bieten.

Neben der Beratung vor Ort und im Schriftverkehr wird das Schweizerische Literaturarchiv die *mise en valeur* seiner Nachlässe und Archive in Zusammenhang mit Forschungs-

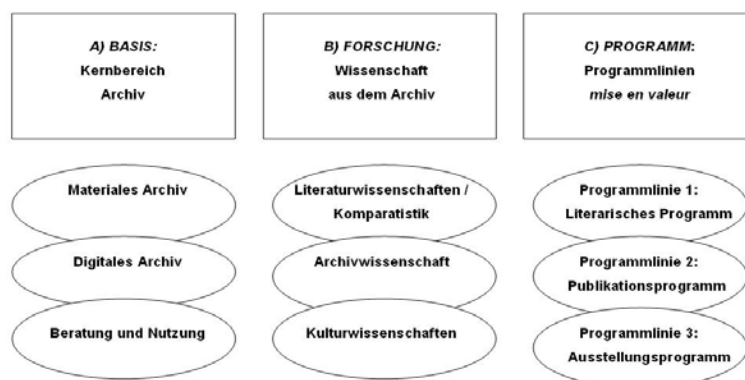
projekten zur Textgenetik, zur Editionsphilologie und den Kulturwissenschaften verstärken. Hervorzuheben sind die bereits laufenden Projekte mit dem Schweizerischen Nationalfonds (SNF): *Tradition und Moderne in der Lyrik Andri Peers* von Annetta Ganzoni und von Hubert Thüring *Textgenese und Schreibprozess im Werk Friedrich Glausers*.

Das SLA setzt hierbei auf internationale Kooperationen mit den Literaturarchiven aus den Nachbarländern und befestigt diese in Workshops und gemeinsamen Projekten. So gegenwärtig im Projekt *Autorenbibliotheken* von Ulrich Weber oder dem Workshop *Krux & Konjektur*. Die vorhandenen Synergien mit dem Centre Dürrenmatt Neuchâtel (CDN) sollen weiterhin in der Sommerakademie genutzt und durch alle zwei Jahre

Philipp Ingold ausgeleuchtet hat.¹ Hier versteht sich das Literaturarchiv als Mittler zwischen Schriftstellern und Wissenschaftlern.

Dank der Kooperation mit der Universität Genf konnten ausserdem die halbjährlichen Treffen des *Cercle d'études internationales Jean Starobinski* aufgenommen werden, die sich der Vermittlung des Archivs Starobinski sowie Informationen über laufende Arbeiten zu dessen Werk widmen. In der Westschweiz wurden die Archivpraktika im Masterprogramm etabliert. Nach den ersten erfolgreichen Einsätzen im Herbst 2007 wird das Programm von Genf ausgehend im nächsten Jahr auch auf die Universitäten Lausanne und Neuchâtel ausgedehnt und in deren Master-Studienprogramm zu den *Schweizer Literaturen* eingebunden.

Das Schweizerische Literaturarchiv 2007



stattfindende thematische Kolloquien ergänzt werden. Erprobt wurde dies in einem internationalen Symposium *Kafka verschrieben*, das basierend auf der neuen Heidelberger Kafka-Edition in kulturwissenschaftliche Wissenshorizonte ausgreifen konnte, gerade weil es die Rezeptionsmodi Kafkas in der und für die Gegenwartsliteratur mit den Autoren Jürg Ammann, Klaus Hoffer und Felix

Weitere Institute haben ihr Interesse angemeldet und wollen nachziehen. Ziel ist die Vermittlung von Theorie und Praxis des Archivs in Lehre und Forschung.

Durch die Einrichtung von zwei Archivassistenzen als Doktorandenstellen (befristet auf drei Jahre) konn-

¹ Die Drucklegung der Tagungsbeiträge ist vorgesehen.

te die Nachwuchsförderung auch von Seiten des Archivs etabliert werden.

Die Aktivitäten haben eine Anpassung der Struktur des SLA zur Folge: Die alten Fachbereiche wurden aufgelöst. Das Literaturarchiv besteht aus einem Kernbereich, der die Materialien und digitalen Sammlungen nutzbar macht (Erschliessung und Konservierung) in der Verantwortung von Rudolf Probst mit den Archivaren Lukas Dettwiler und Ursula Ruch; hierzu gehört auch der Lesesaal mit seiner Handbibliothek unter der Leitung von Gabriela Rauch. Daneben betreue ich den Forschungsbereich, der laufende Forschungsprojekte begleitet und abschliesst, neue Anträge evaluiert und internationale Kooperationen pflegt, Kolloquien und Workshops organisiert, auch Erstausgaben und Sammelbände betreut und die Weiterbildung der Mitarbeiter verantwortet. Als dritter Bereich des SLA entfaltet sich das «Literarische Programm für die Öffentlichkeit» in den drei Programmlinien: *Veranstaltungen*, *Ausstellungen* und *Publikationen*. Ist die Programmlinie *Publikationen* (*Quarto & Passim*) wegen Mangel an Ressourcen zurzeit nur projektbezogen besetzt, so koordiniert Stéphanie Cudré-Mauroux jene der *Ausstellungen*, während Corinna Jäger-Trees in Kooperation mit der Lehrerfortbildung und überregionalen Kulturverantwortlichen die *Veranstaltungen* des SLA leitet.

A) Kernbereich Archiv: Materiales / Digitales Archiv

«Leichen im Keller». Massgeschneiderte Erschliessungskonzepte im SLA

RUDOLF PROBST

Die rund 220 Bestände des Schweizerischen Literaturarchivs wurden bislang in Word-Inventaren verzeichnet, womit auch unsere Benutzer im Lesesaal arbeiten, um damit Dokumente zu finden und zur Konsultation zu bestellen. Die Inventarisierung der Archive und Nachlässe mit Wordlisten hat aber einige gravierende Nachteile: Es gibt nur begrenzte automatische Hierarchisierungsmöglichkeiten. Querrecherchen sind mit der Windows-Suchfunktion nur sehr eingeschränkt möglich, Vereinheitlichungen in der Erfassung der Dokumente sind schwierig durchzusetzen, da alle Archivarinnen und Archivare «ihre» Wordinventare nach eigenem Gutdünken erstellen. Zudem ist das Word-Doc ein proprietäres Format, das sich für eine langfristige Speicherung der Daten nicht eignet.

Aus diesen Gründen ist das SLA vor ein paar Jahren dazu übergegangen, die Wordinventare in das Format EAD zu konvertieren. *Encoded Archival Description* ist ein aus dem angelsächsischen Raum stammender und unterdessen weltweit angewandter Erschliessungsstandard zur Beschreibung von Findmitteln und Inventaren in einer normierten XML-Codierung. In dieser Form werden die Inventare auf der Homepage www.nb.admin.ch/sla präsentiert wie z.B. dasjenige Friedrich Glausers, das Bildinventar Friedrich Dürrenmatts u.v.a. Gegenüber Word bietet EAD entscheidende Vorteile: Im Gegensatz zu einer Datenbank kann in EAD ein Nachlass als Ganzes beschrieben werden, nebenbei sind XML und auch EAD stabile Datenformate. Jedoch sind erweiterte und

präzisere Suchstrategien ohne die Funktionalitäten und die Performanz einer Datenbank nicht möglich. Es war immer das ausgesprochene Ziel des SLA, differenzierte Suchanfragen zu formulieren, um beispielsweise den Standort aller Briefe von Max Frisch aus Berzona zwischen 1960 und 1965 zu erhalten.

Deshalb führt die Schweizerische Nationalbibliothek und damit auch das SLA mittelfristig die Archivdatenbank ScopeArchiv ein, um solch differenzierte Recherchemöglichkeiten zu gewährleisten. Die Datenbank ScopeArchiv ist ein flexibles und individuell konfigurierbares Archivinformationssystem, das in vielen Ländern in Europa zum Einsatz kommt (www.scope.ch). In der Schweiz arbeiten das Bundesarchiv sowie verschiedene Kantons- und Gemeindearchive mit der Datenbank, in Deutschland einige Landesarchive. Das System wird auch in Österreich und in den Niederlanden genutzt.

Als Problem erweisen sich die im Laufe der Zeit verwendeten unterschiedlichen Erschliessungssysteme: Altbestände der ehemaligen Handschriftenabteilung wurden mittels Karteikatalogen, Findlisten und Papierinventaren erfasst. Zwischenzeitlich sind einzelne Kataloge abgetippt und in EAD-Inventare transponiert worden wie z.B. das Hermann-Hesse-Briefinventar. Seit 1991 werden die Erwerbungen, wie bereits erwähnt, in Wordinventaren aufgenommen und viele davon wurden dank EAD schon umgewandelt. Für die Neuerwerbungen ab 2008 planen wir eine direkte Erschliessung in der Datenbank ScopeArchiv. Mit den datenbankeigenen Möglichkeiten des XML-Imports möchten wir die bestehenden EAD- und Wordinventare automatisiert in ScopeArchiv importieren. Es stellt sich aber die Frage, was mit den alten Karteikatalogen, Findlisten und Papierinventaren geschehen soll.

Soweit so gut! Aber mit vielen Nachlässen, insbesondere den Altbeständen der ehemaligen Hand-

schriftenabteilung, sind spezifische Probleme verbunden, die es zu lösen gilt. Wir haben einige «Leichen im Keller»:

- Einzelne Bestände wurden nur sehr summarisch verzeichnet ...
- Im Tiefmagazin sind mehr Schachteln physisch vorhanden als im Findmittel angegeben ...
- Die Qualität der Erschliessung ist manchmal mangelhaft ...
- Es fehlen die Ressourcen zur Retrokatalogisierung ...

Aber auch mit den Erwerbungen, die das SLA seit 1991 gemacht hat, gibt es verschiedene Probleme: Nachlieferungen von noch lebenden Autorinnen und Autoren müssen jeweils ins bestehende Inventar integriert werden. Tendenziell werden Nachlässe und Archive immer umfangreicher, was verglichen mit früheren Jahrhunderten mit der Veränderung der Literaturproduktion durch die technischen Vervielfältigungsmöglichkeiten zusammenhängt: Erlaubt das Tippen mit der Schreibmaschine die Herstellung von Durchschlägen, so lassen sich EDV-Texte beliebig oft ausdrucken. Das Verhältnis der Schreibenden zu ihrer Textproduktion verändert sich nicht zuletzt durch die Existenz von Literaturarchiven, wie etwa eine Bemerkung von Hugo Loetscher anlässlich einer Literaturausstellung des SLA illustriert: «Die Hermann-Burger-Ausstellung in der Landesbibliothek hat mein Verhältnis zum Papierkorb verändert. Da habe ich in Vitrinen Notizhefte gesehen, und ich habe wehmütig an das gedacht, was ich während Jahrzehnten weggeworfen habe – ich kam mir literarisch durch Eigenverschulden amputiert vor.»²

Während sich der Sammlungsbestand in den 16 Jahren seines Bestehens im SLA verdreifacht hat, ist das Personal annähernd auf dem ursprünglichen Bestand verblieben,

was bedeutet, dass wir mit denselben Ressourcen immer mehr leisten müssen. Nicht zuletzt durch die Publikation unserer Nachlassinventare im Internet nimmt die Zahl der Anfragen zu. Es vergeht praktisch keine Woche, in der nicht ein Enkel die Kopie eines Briefes bestellt, die sein Grossvater Hermann Hesse geschrieben hat, worauf jener bei seinen genealogischen Recherchen im Internet zufällig gestossen ist.

Für die ständig wachsenden Aufgaben bei gleich bleibenden Ressourcen müssen insbesondere im Bereich der Nachlasserschliessung Lösungen gefunden werden. Das SLA hat verschiedene Lösungsansätze entwickelt. Grundsätzlich nehmen wir in Zukunft die Inventarisierung neuer Bestände mit unterschiedlichen Erschliessungstiefen vor:

- Erschliessungstiefe 1: Die Dokumente werden unbearbeitet, d.h. in der vorgefundenen Ordnung, in Normschachteln gelagert, deren Inhalt lediglich in einem Schachtelinventar festgehalten wird. Diese Erschliessungstiefe ist als Minimalanforderung für alle Archive und Nachlässe obligatorisch.
- Erschliessungstiefe 2: Die Dokumente werden nach Sachgruppen geordnet, verzeichnet und in säurefreie Mappen gelegt. Bei der Korrespondenzerschliessung wird nur eine Namensliste angelegt.
- Erschliessungstiefe 3: Die Dokumente werden nach Konvoluten geordnet und in säurefreie Mappen und Umschläge gelegt und auf Dossierstufe verzeichnet. Dies ist die Regel bei der Brieferschliessung.
- Erschliessungstiefe 4: Die Dokumente werden nach Einzeldokumenten geordnet, verzeichnet und in säurefreie Mappen und Umschläge gelegt. Foliiert wird nur in Ausnahmefällen.

Vor jedem Erschliessungsprojekt wird nach einer Grobübersicht über den Gesamtbestand die Erschliessungs-

tiefe für die einzelnen Bereiche im Bestand festgelegt. Bei einem Autor erschliessen wir beispielsweise den Bereich Werkmanuskripte auf Stufe 2, die Korrespondenz auf Stufe 3, die übrigen Bereiche auf Stufe 1, bei einem andern erschliessen wir nur den Bereich Werke auf Stufe 4 und die übrigen auf Stufe 1. Für jeden Bestand wird vor den Erschliessungsarbeiten bestimmt, welche Teile in welcher Tiefe erschlossen werden. Dieses Erschliessungskonzept nennen wir «massgeschneiderte Erschliessung».

Aber auch mit diesem flexiblen Erschliessungssystem stehen wir vor einer grossen Herausforderung, den jährlich im Durchschnitt um fünf bis sieben neue Nachlässe und Archive wachsenden Gesamtbestand termingerecht zu erschliessen und unseren Benutzerinnen und Benutzern zur Verfügung zu stellen. In der Schweiz sind externe Finanzierungsquellen für Erschliessungsarbeiten kaum zu finden. Der Schweizerische Nationalfonds zum Beispiel unterstützt grundsätzlich keine Inventarisierungsprojekte. Gelegentlich können wir PraktikantInnen und AbsolventInnen der Bibliothekarsausbildung für die Erschliessung einsetzen. Das ist aber eher die Ausnahme. Deshalb ist es im SLA die Pflicht der wissenschaftlichen Mitarbeitenden, während eines bestimmten Prozentsatzes ihrer Arbeitszeit die Archive und Nachlässe zu erschliessen, für die sie verantwortlich sind.

Zur Diskussion stehen im SLA aber auch noch weitergehende Massnahmen: Ein temporärer Erwerbungsstopp könnte beispielsweise dazu dienen, die Rückstände im Bereich Erschliessung aufzuholen, indem Ressourcen in die Inventarisierung der Altbestände und der «Leichen im Keller» fliessen könnten. Ein wenig taugliches, aber ressourcenschonendes Mittel könnte sein, Bestände unerschlossen aufzubewahren und zur Verfügung zu stellen. Diese Option scheint aber nur vernünftig, wenn man sie mit einem Verfahren von *Cataloguing on De-*

² Hugo Loetscher: *Was hinterlasse ich, in: Quarto. Hermann Hesse. Zeitschrift des SLA* 8 (1997), S. 7.

mand verbindet. Es wäre denkbar, die Voranmelde- oder Zugangsfrist zu einem Bestand auf beispielsweise drei Monate anzusetzen, so dass den Nachlassverantwortlichen vor einer Erstkonsultation genügend Zeit bliebe, die von Benutzenden verlangten Bestände vorgängig zu erschliessen.

B) Wissenschaft aus dem Archiv:

Editionsphilologie und Kulturtheorie kommen ins Gespräch

IRMGARD WIRTZ EYBL

Seit der Berliner Tagung *Krux & Konjektur* vom 13. – 14. Juli 2007 ist erstmals ein Gespräch zwischen Editionsphilologie und Kulturtheorie in Gang gekommen, das Fragen der Editorik kulturwissenschaftlich perspektiviert. Angesichts der editorischen Praxis in drei Archiven, dem Literaturarchiv Marbach, dem Freien Deutschen Hochstift (Frankfurter Goethe-Museum) und dem Schweizerischen Literaturarchiv ist die Verankerung in der editorischen Praxis gewährleistet. Dank der Initiative des Lehrstuhls für Literatur- und Kulturwissenschaft Institut für Germanistik (Justus-Liebig-Universität Giessen), namentlich Uwe Wirth und Kai Bremer (ehemals Zentrum für Literatur- und Kulturforschung in Berlin) ist die theoretische Selbstbefragung gewährleistet. Die äusserst anregenden Ergebnisse haben Wellen geschlagen, die bereits in Jean Bollacks Tagebuch angelangt sind.³ Fortgesetzt wird die Diskussion in einem zweiten Workshop im Schweizerischen Literaturarchiv. Er befasst sich mit folgender Problematik.

Ausgehend von den Ergebnissen des ersten Arbeitsgesprächs *Konjektur und Krux* stellt sich vertieft die Frage, wie sich aus editionstheoretischer und -praktischer Sicht eine Analyse von Schreibprozessen zur Dichotomie von Konjektur und Krux verhält. Vor dem Hintergrund folgender Überlegungen ist die Rolle von Konjekturen im Rahmen der Schreibprozessforschung mit Blick auf die Deutung von Schreibspuren intensiver zu überprüfen.

Die Erforschung von Textgenese hat sich seit den 1960er Jahren v.a. durch die französische *Critique génétique* und später durch die deutsche Editionstheorie und -praxis als fester Bestandteil der literaturwissenschaftlichen Philologie etabliert. Dagegen ist die literaturwissenschaftliche Schreibprozessforschung ein Zweig, der sich erst in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre herauszubilden begonnen hat. Wichtige Impulse sind in den letzten fünfzehn Jahren gerade von den – eigentlich der textgenetischen Forschung zuneigenden – Editionen mit der Herausgabe von begleitenden Faksimiles ausgegangen, wie etwa der Nietzsche- oder der Kafka-Edition. Spielte in der «klassischen» Editionswissenschaft die Konjektur eine zentrale, wenn auch problematische Rolle, so scheint der Rekurs auf Faksimiles konjekturelle Verfahren überflüssig zu machen. Das Faksimile steht als monumentales Abbild der Handschrift in funktionaler Analogie zur Krux. Indes impliziert die Reflexion der Schreibprozesse, dass bereits die Rekonstruktion einer chronologischen Abfolge konjekturellen Charakter hat – selbst wenn man nicht mehr dem Ideal einer «Leithandschrift» folgt. Gleichsam als Nebeneffekt haben die Faksimiles die singuläre Dynamik jedes Schreibens bis in die situativ-kontingente Umständlichkeit zutage gebracht und in ein Spannungsfeld mit der vermeintlichen oder wirklichen finalen Textabsicht gestellt. Daneben haben einzelne diskursanalytische Studien mit neuer Betonung der Materialität und Technik

von Kommunikation die Aufmerksamkeit auf das Schreiben verstärkt. So arbeitet die Textgenese an der Rekonstruktion von Schaffensprozessen innerhalb eines Werkkomplexes, unabhängig davon, ob ein autorisierter Text vorliegt oder nicht. Die textgenetische Arbeit bildet Mutmassungen über einen zu bestimmenden Werkbegriff und vermeidet die teleologische Fixierung des Texts. Vielmehr wird die sich beständig relativierende Anordnung von Varianten auf Plausibilität geprüft. Textgenetik kann somit von Grund auf als konjektureller Prozess verstanden werden. Sie verläuft in materiell fixierbaren Bahnen. Die philologische Arbeit beruht auf dem Wechsel zwischen Thesenbildung, Rekonstruktion der materialen Überreste und der Interpretation im Hinblick auf ein möglicherweise gar nie realisiertes Werk. Exemplarisch hierfür sind die Studien zu Friedrich Dürrenmatts Spätwerk. Die textgenetischen Rekonstruktionen erlangen eine Plausibilität und eine relative Festigkeit in der Anordnung der Varianten und werden so zur notwendigen Voraussetzung für die Möglichkeit einer Edition.

Die Forschungsgespräche wurden im Workshop II *Textgenetik im Spannungsfeld von Krux & Konjektur* am 30. November und 1. Dezember 2007 in der Schweizerischen Nationalbibliothek in Bern weitergeführt und werden im Sommer 2008 im Freien Deutschen Hochstift im Goethe-Haus in Frankfurt am Main fortgesetzt.

³ Vgl. Jean Bollack, *Aus einem objektiven Tagebuch*, in: *Geschichte der Germanistik* 31/32 (2007), S. 19-24.

Lecturas da *La mūdada* da Cla Biert

Referats e discussiun | Vorträge und
Diskussion: 21.10.2006

ANNETTA GANZONI

Illa *Mūdada* (1962) da Cla Biert as mūdan la veglia società da paur ed ün giuven chi chatta l'amur e cun ella a sai sves e sia patria. Dūrant il colloqui a Nairs han rapreschantant/as da differentas disciplinas (istorgia, linguistica, psicologia e scienza litterara e culturala) muossà, in quantas manieras cha'ls differentis raquints, ils inventars e las descripziuns da *La mūdada* as laschan leger e caracterisar.

Cla Bierts Roman *La mūdada* (1962)/ Die Wende erzählt vom Wandel einer alpinen Bauerngesellschaft und vom Reifungsprozess eines jungen Mannes, der mit der Liebe zu sich selbst und zu seiner Heimat findet. Während des Kolloquiums in Nairs haben Vertreter und Vertreterinnen verschiedener Disziplinen (Geschichte, Linguistik, Literaturwissenschaft, Kulturwissenschaft, Psychologie, Ethnologie) vorgeführt, wie unterschiedlich sich die einzelnen Erzählstränge, Beschreibungen und Bestandesaufnahmen der *Mūdada* lesen und einordnen lassen.

Cun contribuziuns da: Gian Beeli (Universität Zürich, Psychologie, Literaturwissenschaft), Annetta Ganzoni (SLA, Literaturwissenschaft), Sidonia Klainguti (DRG, Linguistik), Jon Mathieu (ISALP, Geschichte), Cordula Seger (Berry-Museum, Literaturwissenschaft, Kulturgeschichte), Hansjörg Siegenthaler (Universität Zürich, Geschichte), David Truttmann (Volkskunde). Lecturas: Rut Plouda, Mario Pult e Reto Pedotti. Conzeptiun: Annetta Ganzoni e Clà Riatsch. Ūna cooperaziun tanter la Fundaziun NAIRS, l'Università da Turich, l'Archiv svizzer da litteratura (Biblioteca nazionale) e l'Institut grischun per la perscrutaziun da la cultura.

Die Veranstaltung in Nairs zog ein breites und zahlreiches Publikum

an; vierzig Jahre nach der Erstpublikation vermögen Autor und Thematik offensichtlich unterschiedlichste Bevölkerungsschichten anzusprechen. Im Winter 2007 wird der Kolloquiumsband in den Beiheften zum Bündner Monatsheft erscheinen.

Cercle d'études internationales Jean Starobinski

STÉPHANIE CUDRÉ-MAUROUX

Les Archives littéraires suisses (ALS) ont fondé en 2007 le *Cercle d'études internationales Jean Starobinski*. Ce *Cercle* a pour mission de mettre en valeur le fonds Jean Starobinski conservé aux ALS, par des activités de recherche et par des réunions d'experts suisses et internationaux. Il sera un lieu de rencontre et de discussion pour les personnes ayant travaillé sur l'œuvre de Jean Starobinski, sur les thématiques ou les auteurs qu'il aborde.

Le *Cercle*, que j'animerai, organisera des colloques, accordera des bourses de travail à des étudiants pour inventorier les archives, conseillera les étudiants et, à plus long terme, engagera des recherches pour le Fonds national. Juan Rigoli, professeur à l'Université de Genève, lecteur et ami de Jean Starobinski, a accepté d'en être le conseiller scientifique.

Ce *Cercle* proposera en outre, au moins deux fois par année, des rencontres destinées aux professeurs et aux étudiants. Jean-Claude Mathieu a donné le 28 avril dernier une conférence consacrée aux *Scènes emblématiques chez Jean Starobinski*. Jean Starobinski, nous disait Jean-Claude Mathieu, « a pris des points de départ variés [...] dans ses parcours critiques de tel ou tel écrivain, ses relevés à travers des œuvres musicales ou picturales, guidés par une intelligence merveilleusement agile et la fraîcheur d'une sensibilité que tient en éveil l'ampleur de la culture ; ici, cela a été l'attention à la mélancolie, là, la sémantique histo-

rique, ailleurs, les figures emblématiques d'une époque. Mais, dans la diversité de ces cheminements, la pensée de Starobinski rencontre, presque toujours, un moment particulièrement éclairant, où elle fait étape. C'est l'éclaircie d'une scène, où le sens se représente, se révèle en passant en images. Dans la scène peuvent se nouer rêves et fantasmes, insu culturel et social, forces historiques affrontées, tensions et contradictions d'une œuvre singulière, se représenter l'activité même de l'exégète, comme dans celle du « dîner de Turin ». Des forces y prennent des formes signifiantes, « emblèmes de la raison » ou de la musique ; mais s'y réserve aussi un au-delà ou un en-deçà du sens et de ses images, lorsque l'échange des regards, « l'œil vivant », ou celui des voix des « enchanteresses » n'est pas susceptible d'être totalement repris dans le réseau des mots. »

Karlheinz Stierle, notre invité de cet automne, avait choisi de parler, le 3 novembre dernier, de *Jean Starobinski et l'herméneutique*. « Avec sa formule célèbre « la transparence et l'obstacle » Jean Starobinski a trouvé une clef herméneutique pour découvrir un Rousseau longtemps caché derrière les stéréotypes de sa réception » nous expliquait Karlheinz Stierle. Grâce à [Jean Starobinski], poursuivait-il, nous avons appris à comprendre que l'œuvre de Jean-Jacques Rousseau, loin d'être un amas hétéroclite de pensées paradoxales, se suit dans une cohérence admirable. Pour sa pensée qui ne cesse de tourner autour de la différence entre culture et nature, Rousseau s'est créé une écriture libre de tout ordre du discours préétabli qui présuppose un lecteur encore utopique inscrit dans le texte. Jean Starobinski est devenu ce lecteur.

Pour observer Jean Starobinski au travail, Karlheinz Stierle a examiné son chef-d'œuvre exégétique, l'analyse du « Dîner de Turin », épisode des *Confessions* célèbre depuis cette lecture. Le concept de « trajet » qu'il oppose à celui du « cercle her-

méneutique » guidera sa démarche de lecteur et de metteur en scène de sa propre lecture. En inventant son trajet, Jean Starobinski lecteur fait du texte un espace pluridimensionnel où il se meut librement. »

Ces deux conférences, ainsi que des nouvelles du fonds Jean Starobinski, des informations sur les éditions en cours, sur les thèses et une bibliographie choisie seront réunis dans un *Bulletin du Cercle d'études internationales Jean Starobinski* qui paraîtra dès 2008 une fois par année.

Le *Cercle d'études internationales Jean Starobinski* se réunira en avril et en novembre 2008. Les conférenciers invités, les dates ainsi que les lieux de réunion seront précisés par courrier et sur le site internet des ALS.

Informations :
stephanie.cudremauroux@nb.admin.ch

Autorenbibliotheken | Bibliothèques d'écrivains

workshop I: Bern, 7. – 8.11.2007

URSULA RUCH

Ist ein Buch einer Autoren- (oder Nachlass-)Bibliothek schlicht ein Buch? Oder unter bestimmten Umständen ein Manuskript, ein Archiv, eine Dublette? Welcher Variante schenkt man besonderes Augenmerk und weshalb? Muss eine Autorenbibliothek als Ganzes verzeichnet werden oder reicht der Hinweis auf die Preziosen? Und wer weist wie darauf hin, damit am Ende alle verstehen, wovon die Rede ist und finden, was sie suchen?

Auf der Website der British Library gelangt man per Mausklick mit Alice buchstäblich ins «Bücherwunderland» http://www.bl.uk/collections/treasures/alice/alice_broadband.htm Hier können Besucher und Besucherinnen unabhängig von Ort, Zeit und konservatorischen Rahmen-

bedingungen in aller Ruhe Seite um Seite umblättern. Ein Traum für die Mitarbeitenden von Bibliotheken und Archiven, die ihren Benützenden die Bestände aus Autorenbibliotheken möglichst umfassend zur Verfügung stellen möchten. Aus hinlänglich bekannten Gründen stehen sie jedoch vor der Herausforderung, auch ohne Bücherwunderland die Titel aus einem Nachlass zu verzeichnen, zu erhalten und benutzbar zu machen.

Der vom Schweizerischen Literaturarchiv veranstaltete *Workshop I* am 7. – 8. November 2007 bot Mitarbeitenden aus Archiven und Bibliotheken eine Plattform für einen Informations- und Erfahrungsaustausch.

Referiert haben Jutta Weber (Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek Berlin), Volker Kaukoreit (Österreichisches Literaturarchiv), Jutta Bendt (Bibliothek des deutschen Literaturarchivs in Marbach), Susanne Thier (Bibliothek des Archivs der Akademie der Künste Berlin), Olivier Corpet (Institut Mémoires de l'Édition Contemporaine, Caen / Paris) sowie Ulrich Weber und Rudolf Probst (Schweizerisches Literaturarchiv SLA Bern).

In den Diskussionen wurde deutlich, dass der unikale Charakter der Autorenbibliothek es nicht zulässt, die Forderung nach einer allgemeingültigen Lösung zu stellen. Hingegen kann die Fortsetzung des Dialogs, die gemeinsame Suche nach verbindlichen Termini für die exemplarspezifische Beschreibung (Schlagwörter, Thesauri), die Beachtung bestehender Richtlinien (RNA, «Empfehlungen zum Umgang mit Nachlassbibliotheken» VÖB-Kommission für Nachlassbearbeitung) sowie eine enge Zusammenarbeit zwischen Mitarbeitenden aus Archiv, Bibliothek und Informatik innerhalb einer Institution dazu beitragen, einen angemessenen Umgang mit den Autorenbibliothek zu gewährleisten.

Fortsetzung folgt: Das Schweizerische Literaturarchiv veranstaltet im Frühjahr 2008 den *Workshop II* mit dem Ziel, die Forschenden auf ihre Bedürfnisse im Umgang mit Autoren-

bibliotheken zu befragen, um damit die elektronischen Datenbanken (ScopeArchiv) und die Recherchemöglichkeiten zu verbessern.

Programmorschau 2008 | Prevision da program per il 2008

Die Fachwelt trifft sich im SLA

CORINNA JÄGER-TREES

Die dritte internationale Tagung zum Thema *Die Schweiz verkaufen. Wechselverhältnisse zwischen Literatur und Tourismus seit 1800* ist gemeinsam mit der Gesellschaft für die Erforschung der Deutschschweizer Literatur (G.E.D.L.) in Vorbereitung (18. – 19. Januar 2008).

Für ein detailliertes Programm sei auf den beiliegenden Flyer sowie auf die Internet-Seite (www.gedl.ch) verwiesen.

Weiterbildung im SLA

Eine neue Form der Zusammenarbeit mit der Lehrerfortbildung des Kantons Bern ist für das Frühjahr 2008 geplant. Mit vier Veranstaltungen wendet sich das Literaturarchiv an Lehrerinnen und Lehrer insbesondere der Gymnasialstufe, die daran interessiert sind, im direkten Kontakt mit Autorinnen und Autoren sowie Archivmaterialien Anregungen für ihren Unterricht zu sammeln.

Folgende Gespräche und Themen sind vorgesehen:

- Eveline Hasler im Gespräch (23.4.2008, 18h15)
- Urs Widmer im Gespräch (10.9.2008, 18h15)
- Friedrich Dürrenmatt (19.11.2008)
- Friedrich Glauser (21.1.2009)

Auskunft:
corinna.jaeger@nb.admin.ch

Hermann Hesses weltweite Wirkung. Tagung in Sils Maria

Die 9. Silser Hesse-Tage 2008 finden vom 26. – 29. Juni 2008 statt und setzen sich mit Hesses weltweiter Wirkung und seinen Bezügen zur Weltliteratur auseinander. Auf dem Programm stehen u.a. Vorträge von Adolf Muschg, Jefford Vahlbusch (University of Wisconsin-Eau Claire), Abdo Abboud (Universität Damaskus), Ulrich Schmid (Universität St. Gallen), Ma Jian (Peking) und Christian Schär (Universität Mainz). Die Silser Hesse-Tage finden im Hotel Waldhaus Sils-Maria statt, das 2008 sein hundertjähriges Bestehen feiert und von Adorno über Dürrenmatt, Hesse und C.G. Jung bis Thomas Mann immer wieder prominente Gäste aus Literatur und Kultur beherbergt hat.

Auskunft:

Thomas Feitknecht: fei@gmx.ch

Sils Tourist Information: sils@estm.ch

Colloqui sur da la poesia dad Andri Peer a Lavin / Kolloquium zur Lyrik Andri Peers in Lavin

In connex cun il proget da retscherscha dal Fondo naziunal svizzer sur da *Tradiziun e moderna illa lirica dad Andri Peer* ha l'ò a Lavin ils 22 – 23 avuost 2008 üna dieta cun quista tematica. Il program prevezza:

- il workshop *Leger poesia en scola*
- referats our da la gruppa da progete da specialist/as our da diversas direcziuns da stüdi
- lectüras persunalas e transposeziuns da las poesias dad Andri Peer tras poet/as ed artist/as dad hoz
- discussiun.

In Zusammenhang mit dem Forschungsprojekt des Schweizerischen Nationalfonds *Tradition und Moderne in der Lyrik Andri Peers* findet am 22. – 23. August 2008 in Lavin / Unterengadin eine Tagung zu dieser The-

matik statt. Im Programm sind vorgesehen:

- der Workshop *Leger poesia en scola*
- Vorträge aus der Projektgruppe und von SpezialistInnen aus verschiedenen Studienrichtungen
- persönliche Lektüren und
- Transpositionen von Gedichten Andri Peers durch heutige DichterInnen und KünstlerInnen
- Diskussionen.

Il program detaglià segua |

Das detaillierte Programm folgt.

Infurmaziun | Informationen:

annetta.ganzoni@nb.admin.ch

C) Literarisches Programm:

Programmlinie 1: Veranstaltungen des SLA

CORINNA JÄGER-TREES

Aufgabe der Linie *Literarisches Programm* (vgl. dieses Heft S. 6f.) ist es, nach Absprache mit den einzelnen Sprachgruppen ein attraktives Veranstaltungsprogramm zusammenzustellen. Es ist darauf ausgerichtet, die Autorinnen und Autoren des SLA mit ihren interessanten Archiv- und Nachlassmaterialien einer literaturinteressierten Öffentlichkeit vorzustellen. Als Veranstaltungsgefässe haben sich für die nächste Zukunft Autorenabende und Buchpräsentationen etabliert. Je nach Zielpublikum finden die Veranstaltungen in Bern oder auch in den entsprechenden Sprachregionen statt. Dabei wird das SLA für ausgewählte Gelegenheiten auch mit externen Partnern zusammenarbeiten. So wird beispielsweise die Kooperation mit dem Berner Literaturfest auch für das Jahr 2008 weiter geführt: In diesem Rahmen wird das SLA am 20. August 2008 den Berner Autor Walter Vogt in Er-

innerung rufen, der in den 1970er und 1980er Jahren mit einer gewichtigen Stimme an der Schweizer Literaturszene partizipierte.

Retrospectiva | Retrospective | Rückschau

Un'ora d'oro della letteratura italiana in Svizzera

Il 17 gennaio 2007, ospitati dall'Archivio svizzero di letteratura e dalla Pro Grigioni italiano, Andrea Paganini, autore del volume *Un'ora d'oro della letteratura italiana in Svizzera* (Dadò, Locarno, 2006) e Tatiana Crivelli, ordinaria di letteratura a Zurigo, hanno presentato il volume che traccia le vicende, non solo poschiavine, della collana letteraria *L'ora d'oro* fondata dal sacerdote Felice Menghini nel 1944, con l'allora rifugiato politico in Svizzera Giancarlo Vigorelli.

Il lavoro, che in un primo tempo ha costituito una parte della tesi di dottorato di Paganini, ripercorre le tappe di un'avventura editoriale che attraversa gli ultimi anni della guerra e fa di Poschiavo un crocicchio dal quale passano, giovanissimi, autori come Piero Chiara, Remo Fasani, Aldo Borlenghi, Giorgio Scerbanenco. Segnaliamo che una selezione di 267 lettere, provenienti dall'archivio di Menghini, sono ora edite nel recentissimo volume *Lettere sul confine. Scrittori italiani e svizzeri in corrispondenza con Felice Menghini (1909–1947)*, edito da Interlinea a Novara (2007).

Spaesamenti: la vocazione apolide della poesia – Letture all'ASL

È sottoforma di duetto audio-visivo che Pietro De Marchi e Stefano Prandi si sono avvicinati nella lettura e nel commento di alcuni componimenti tratti rispettivamente dall'ultimo volume di poesie di De Marchi, *Replica*, e dalle raccolte di poesie del poeta siciliano Bartolo Cattafi, il cui archivio è curato da Prandi. La lettura, accompagnata dalla proiezione su schermo di opere pittoriche di Cattafi, è stata proposta come passeggiata attorno al tema dello spaesamento che al di là dei contesti geografici si sviluppa e si manifesta in ambito linguistico (De Marchi ci propone tra l'altro delle traduzioni da poeti di lingua romancia), stilistico, ma costituisce anche un'angolatura per una riflessione di tipo più esistenziale. L'incontro, avvenuto il 20 giugno 2007, è stato organizzato dall'Istituto di Italiano dell'Università di Berna e dall'ASL.

- Pietro De Marchi, *Replica*, Casa grande, 2007.
- Stefano Prandi, «*Da un'intervallo nel buio*». *L'esperienza poetica di Bartolo Cattafi*, Lecce, Manni, 2007.

<http://www.culturactif.ch/livredumoiois/dec06demarchi.htm>
<http://www.italiano.unibe.ch/lenya/italiano/live/letteratura/personale/prandi.html>

Anniversaire d'Étienne Barilier – 18 septembre 2007

À l'occasion des 60 ans de l'écrivain, les Archives littéraires suisses et l'Alliance française de Berne ont organisé le 18 septembre dernier une soirée publique durant laquelle la sociologue et historienne française Dominique Schnapper, a donné une conférence sur *Étienne Barilier anthropologue*. La conservatrice du fonds Barilier, Stéphanie Cudré-Mauroux a présenté ce même soir le dernier numéro de *Quarto*, la revue des

Archives littéraires, qui à travers des études et des inédits met en lumière la séduisante polyvalence de l'« essayiste, romancier, philosophe, traducteur, chroniqueur, professeur, conférencier » Étienne Barilier, nous le faisant en outre découvrir, au fil des pages, « épistolier, dramaturge, anthropologue, musicologue, échophile, poète problémiste ».

Grâce à la disponibilité de l'auteur, nous proposons ici un extrait inédit du discours de remerciements qu'a tenu Étienne Barilier à Berne. Il y évoquait ses activités d'essayiste et de romancier.

« [Le romancier], j'y tiens terriblement, ou pour mieux dire, il me tient. Le goût de l'imaginaire, la passion de la fiction, le besoin tout simplement de m'accomplir au travers de personnages créés, de situations ou de visions qui s'inventent en moi bien plus que je ne les invente, tout cela m'habite depuis toujours, et je crois bien que cela ne me quittera jamais. Pour la bonne raison que cela se confond avec mon élan vital.

Cependant, on me demande parfois comment je concilie ces deux modes d'écriture, le roman et l'essai. Ne s'a-git-il pas de deux mondes radicalement différents, dans lesquels la relation de l'écrivain au réel n'est pas la même ? À force d'entendre des questions sur ce sujet, il m'arrive parfois de me considérer comme un hybride dont la viabilité n'est pas assurée. Mais plus j'avance, plus j'acquiesce la certitude que le romancier et l'essayiste, en moi, sont bien deux accidents de la même substance. Parce que la puissance de l'imaginaire est une puissance de réalité. Parce que l'imaginaire n'est ni le repos du réel ni son refus, mais bien une façon singulière et privilégiée de l'éprouver, de l'affronter, de le comprendre et de l'aimer. Ce qui, dans la littérature digne de ce nom, nous comble ou nous enthousiasme, je le crois fraternel à ce qui, dans la pensée réflexive, nous enrichit et nous éclaire. Parce que la littérature d'imagination, pour peu qu'elle ait quelque ambition, ne va pas sans

pensée. Et parce que l'œuvre de pensée, de son côté, même si elle est un travail de l'intelligence appliquée à tel ou tel secteur du monde, est d'abord animée par le souci du monde tout entier, du monde en tant que tel. À l'essayiste comme au romancier, rien de ce qui est humain n'est étranger. Si l'on partage cette conviction, l'on partage du même coup la certitude que l'œuvre de langage, quelle qu'elle soit, est vitale aujourd'hui comme elle le fut toujours ; et plus vitale que jamais en un temps comme le nôtre, où la nécessité de soumettre le monde au travail de l'intelligence (au travail anthropologique) n'est pas franchement évidente aux yeux de tous ; un temps où l'on se persuade en outre qu'on désaltère son imaginaire en l'abreuvant d'images, ou, bien plutôt, de simulacres.

Je suis convaincu que c'est une adhésion commune à l'œuvre de langage, créatrice et réflexive, à l'œuvre d'écriture, qui nous réunit ici. Voilà pourquoi, tout en recevant avec une très vive gratitude le cadeau que vous avez voulu me faire, je ne crois pas nous trahir, ni vous ni moi, en considérant cet ouvrage, et la conférence que nous venons d'entendre, comme un hommage que nous rendons, tous ensemble, à l'écriture. »

Étienne Barilier, Quarto, Revue des Archives littéraires suisses, 24 (2007), concept et rédaction Stéphanie Cudré-Mauroux ; rédaction dal dossier rumantsch: Annetta Ganzoni. Avec des inédits d'Étienne Barilier, et des articles de Jean Roudeaut, Frédéric Wandelère, Claude Reichler, Stéphanie Cudré-Mauroux, Dominique Schnapper, Jean Kaempfer, Georges Starobinski, Aline Delacrétaz, Pierre Pauchard, Nicolas Bouvier. Dossier rumantsch: Silvana Derungs.

Alice Ceresa e le inuguaglianze ribadite

La presentazione della pubblicazione postuma del *Piccolo Dizionario dell'inuguaglianza femminile*, a cura di Tatiana Crivelli, ha fatto da perno ad una serata dedicata interamente ad Alice Ceresa: dopo il saluto della responsabile dell'ASL Irmgard Wirtz e della curatrice dell'archivio Ceresa Annetta Ganzoni, Monika Schüpbach, ricercatrice con una tesi in corso sull'autrice, ha presentato la vita e le opere della scrittrice. Marina Zancan, ordinaria di letteratura alla Sapienza di Roma e presidente della Fondazione Elvira Badaracco per gli studi e la documentazione sulle donne, ha portato il suo contributo di specialista delle scritture e degli archivi femminili e di curatrice dell'archivio Alba de Céspedes.

Per accompagnare le relazioni con le immagini, gli oggetti, e la voce di Alice Ceresa, è stato proiettato il filmato RAI *Vuoti di memoria: Alice Ceresa. «Se tu sapessi»* di Gianna Mazzini e Loredana Rotondo (RAIEducational, 2007, 29 min), mentre Roberta Deambrosi si è occupata dell'allestimento di una piccola mostra di documenti e oggetti tratti dal fondo.

La serata, che si è svolta il 19 settembre 2007, è stata organizzata dall'ASL in collaborazione con la Pro Grigioni Italiano. Segnaliamo che il libro è stato presentato anche il 10 marzo 2007 a Melano a Casa Maderni, sede degli Archivi Riuniti delle Donne Ticino (ARDT), nell'ambito del ciclo di conferenze *Alla luce del presente*.

<http://www.edizioninottetempo.it/pageLibro.php?cod=92>
<http://www.rose.uzh.ch/crivelli/>
<http://w3.uniroma1.it/sfil/dsfil/dipartimento/docenti/zancan.html>
<http://www.fondazionebadaracco.it>

Autorenabende im SLA

Ein Autorenabend mit Verena Stefan (24. Oktober) stand am Anfang unserer Winter-Veranstaltungsreihe. Anlass war das Erscheinen von Stefans jüngstem Buch *Fremdschläfer* (Meridiane, Amann). Nach einer Einführung durch Franziska Kolp (SLA) las die Autorin vor aussergewöhnlich zahlreich erschienenem Publikum aus ihrem neuen Werk.

Es folgte eine Buchpräsentation: am 29. Oktober stellte Ulrich Weber die Ergebnisse seiner langjährigen Forschungsarbeit am Dürrenmatt-Nachlass vor: *Dürrenmatts Spätwerk. Die Entstehung aus der Mitmacher-Krise*. Die Laudatio hielt Martin Stingelin (Dortmund).

Die Serie ging mit Hans Boesch weiter: Am 21. November präsentierten die beiden Herausgeber Elio Pellin und Rudolf Probst *Die Ingenieurs-Trilogie: Das Gerüst – Die Fliegenfalle – Der Kiosk*, die Laudatio hielt Beat Mazenauer (Luzern).

[Informationen | Informations Informazioni | Infurmaziuns]

Karl Schmid als Literaturförderer – Ausstellung im Mu- seum Bärengasse Zürich

THOMAS FEITKNECHT

Das Unbehagen im Kleinstaat Schweiz – unter diesem Titel würdigen, gestützt auf den Nachlass im Archiv für Zeitgeschichte (AfZ) der ETH Zürich, eine Ausstellung im Museum Bärengasse Zürich und ein Buch das Wirken des Germanisten und politischen Denkers Karl Schmid (1907–1974). Wie bedeutend Karl Schmid für die Literatur der Nachkriegszeit war, zeigen auch seine vielen Briefe im SLA, so in den Nachlässen und Archiven von Hermann Burger, Hermann Hesse, Hermann Hiltbrunner, Charlotte König-von Dach, Cécile Lauber, Adolf Muschg, Otto Steiger, Jörg Steiner, Jean Rudolf von Salis, Werner Weber und Laure Wyss.

Während Jahrzehnten war Karl Schmid eine massgebliche Persönlichkeit bei der Förderung der jungen Schweizer Literatur: er war Professor für Germanistik an der ETH Zürich seit 1944, Jury-Mitglied des Charles Veillon-Preises für den deutschsprachigen Roman von 1954 bis 1973 und in vielen andern literarischen Gremien tätig, u.a. in der Literaturkommission der Stadt Zürich und im Schweizerischen Schriftstellerverein. Adolf Muschg, den Schmid 1970 als Professor an die ETH Zürich holte, bezeichnet Schmid rückblickend als «Türöffener»: «Karl Schmid wurde mit dem Charles Veillon-Preis identifiziert, mehr als Werner Weber der auch in der Jury sass. Die Autoren warteten zuerst auf die Besprechung durch Werner Weber in der NZZ. Der

Charles Veillon-Preis – damals dem Ansehen nach der wichtigste Literaturpreis – war dann sozusagen der «Ritterschlag».»

Die Auseinandersetzung mit literarischen Neuerscheinungen war während drei Jahrzehnten ein fester Bestandteil von Schmid's Vorlesungen an der ETH Zürich, verbunden immer wieder mit Lesungen von Autorinnen und Autoren. Schmid's Kartei mit allen behandelten Schriftstellern umfasst Hunderte von Namen und lässt fast keine Lücken offen. Für das Wintersemester 1967/1968 ist auch verzeichnet, welche Autorinnen und Autoren im Rahmen der Vorlesungen eigene Texte vortrugen, nämlich Peter Bichsel, Hans Boesch, Hermann Burger, Erika Burkart, Brigitte Meng, Clemens Mettler, Hans Schumacher, Jörg Steiner und Walter Vogt. Rund 350 Studierende nahmen damals an der Vorlesung teil, so dass die Mittwoch-Stunde am Freitag wiederholt werden musste.

Karl Schmid war ein aufmerksamer, kritischer Leser, er ermunterte Autoren, er förderte sie nach bestem Wissen und Gewissen. Eine besonders rege Korrespondenz entspann sich mit Hermann Burger, der über 40 Briefe von Karl Schmid erhielt und bald einmal hoffte, Schmid's Nachfolge an der ETH antreten zu können. Umso grösser war seine Enttäuschung, dass er nach dessen Tod 1974 übergangen wurde. War es bei Burger das Depressive, in dem sich Schmid wieder erkannte, so fand er in Hans Boesch einen Mitmenschen, der ebenfalls an Asthma litt – wohl wissend, dass die beiden Leiden ähnliche Ursachen und Symptome haben können. Zentral für Schmid's Wirken war das Wissen um die Gefährdung des Menschen, um seine Fragilität, die Erfahrung der Krankheit, die Anfechtungen, die Schwä-

che. Nach aussen liess Karl Schmid seine eigene Schwäche kaum dringen. Aber er konnte sie gegenüber nahen Freunden bekennen, so gegenüber Laure Wyss in seinen letzten Lebensjahren.

Geradezu verhängnisvoll eng war die Beziehung zwischen Max Frisch und Karl Schmid. Die beiden beteuerten sich gegenseitig ihre Wertschätzung, sprachen einander Anerkennung aus und versuchten, einander gerecht zu werden – und missverstanden sich wohl von Anfang an gründlich. Schmid widmete Frisch 1963 ein ganzes Kapitel in seinem Buch *Unbehagen im Kleinstaat*. Seine zugespitzte These, Frisch mache «sich ein Bildnis der Schweiz, oder genauer: etwas in Frisch schafft ihm ein Bildnis der Schweiz, damit er es vernichten kann», war eine Zeitbombe. Zum Eklat kam es bei der Verleihung des Grossen Schillerpreises der Schweizerischen Schillerstiftung an Frisch 1974. In seiner Dankrede sprach Frisch den im Publikum anwesenden Karl Schmid persönlich an und fügte eine scharfe Kritik an der Schweizer Militär-Justiz und der Flüchtlingspolitik der Schweiz im Zweiten Weltkrieg hinzu. Schmid empfand das als ungerechtfertigten Angriff, zumal er sich auch sonst mehr und mehr fremd und unverstanden fühlte, vor allem (aber nicht nur) in der Welt der Literatur. So wie sich der konservative Liberale Golo Mann unter dem Eindruck der Studentenrevolte in Deutschland verhärtete, wurde Karl Schmid in seiner letzten Lebenszeit zunehmend bitter, «zornig und traurig», wie er wenige Monate vor seinem Tod schrieb, nicht ohne einzuräumen: «Mag sein, dass das eine persönliche Krise ist bei mir.»

Das Unbehagen im Kleinstaat Schweiz – Der Germanist und politische Denker Karl Schmid (1907–1974). Begleitpublikation: Hrsg. von Bruno Meier, mit Beiträgen von Peter Braun, Thomas Feitknecht, Peter Michael Keller, Georg Kreis, Halina Pichit, Daniel Speich, Thomas Sprecher und Hans Peter Treichler, 176 Seiten, Verlag NZZ Libro, ISBN 978-3-03823-291-9, Fr. 28.-.

Museum Bärengasse, Zürich
bis 2.3.2008

Neuerscheinungen im SLA

Hans Boesch's *Die Ingenieure-Trilogie. Das Gerüst – Die Fliegenfalle – Der Kiosk.* Zürich: Chronos, 2007 (Schweizer Texte. Neue Folge; 26)

Als Schriftsteller ist Hans Boesch (1926–2003) zeitlebens ein Geheimtipp geblieben. Dass Boesch ungeachtet seines literarischen Rangs nie ganz im Zentrum des Literaturbetriebs stand, ist nicht zuletzt eine Folge davon, dass er seinen Beruf als Ingenieur, Planer und Siedlungsforscher nie zugunsten des Schreibens aufgeben wollte. Gerade aber dieses Nebeneinander von Ingenieurberuf und Literatur, die Faszination am Geometrischen wie Technischen einerseits und sein sinnliches, lebendiges und erotisches Erzählen andererseits zeichnen Boesch's Werk aus. Besonders deutlich wird dieses Nebeneinander in seinen seit langem vergriffenen Romanen, die er selbst seine *Ingenieure-Trilogie* nannte. *Das Gerüst* (1960), *Die Fliegenfalle* (1968) und *Der Kiosk* (1978) bestehen nicht nur durch ihre unbestrittene literarische Qualität, sondern auch als Zeitdokumente. Sie schildern in plastischer Lebendigkeit die letzte Phase des vorindustriellen Lebens auf dem Land und entfalten dabei

nicht nur die Parallelen von Ingenieurkunst und Kriegshandwerk, sondern dokumentieren auch die Lebensfeindlichkeit euphorisch-technokratischer Zukunftsentwürfe.

Aufgrund des im SLA deponierten Nachlasses wird Boesch's *Ingenieure-Trilogie* von Rudolf Probst und Elio Pellin neu ediert und erstmals im Zusammenhang präsentiert. Die dreibändige wissenschaftlich kommentierte und textkritische Ausgabe erscheint im Zürcher Chronos-Verlag in der Reihe Schweizer Texte. Neue Folge. Die Reihe, die bisher 26 Titel literarischer Texte der Schweiz umfasst, wird im Auftrag der Schweizerischen Akademischen Gesellschaft für Germanistik (SAGG) und mit Unterstützung der Schweizerischen Akademie für Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW) von Hellmut Thomke, Dominik Müller und Peter Utz herausgegeben.

William Wolfensberger: *Eingeklemmt zwischen Unmöglichkeit und Sehnsucht. Ein Lesebuch. Mit einem biographischen Nachwort von Rudolf Probst.* Hrsg. von Charles Linsmayer. Bern: Huber 2007 (Reprinted; 24)

William Wolfensberger ist unter den verlorenen und vergessenen Dichtern der Schweiz wohl einer der vergesenensten und verlorensten. Sein Freund, der Autor Jakob Bosshart, urteilte über ihn: «Er war ein abtrünniges Kind der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg, jener Zeit, die ihrer Schritte nicht mehr sicher war, die das Herz hatte erschlaffen lassen, auf ihre Kräfte pochte und doch halb bewusst auf die Totengräber wartete. Er war bereit und ausgerüstet, sie begraben zu helfen und auf ihrem Grabe neu zu bauen.» Wolfensberger's kurzes Leben ist geprägt von gescheiterten Hoffnungen, Erniedrigungen und Fehlschlägen. In einem Brief an den Freund Robert Lejeune beschrieb er seine Schwierigkeiten: «Die letzten Tage haben mich so heruntergebracht, dass es nicht mehr

aufhören will mit Schreien in mir. Ich bin ein kranker Mensch geworden. Es sind Gewalten in mir losgeworden, die ich nicht kannte und mein Kopf will nicht mehr mit. Ich bin wie eingeklemmt zwischen der grossen Unmöglichkeit und meiner Sehnsucht [...] Ich bin mir so fremd geworden und aus mir selbst gehoben. Es brüllt ein Meer in mir, was soll ich tun?» Der früh verstorbene Schriftsteller und Pfarrer legte in seinem kurzen und intensiven Leben eine Reihe von Erzählungen und Gedichten vor, die ihresgleichen in der Schweizer Literatur in der Zeit um den Ersten Weltkrieg suchen.

Editionsankündigungen | Anticipazioni editoriali

Adolf Muschg, *Quarto*, Zeitschrift des SLA, 25 (2008)

Adolf Muschg's Archiv gehört zu den bedeutendsten und umfangreichsten Beständen des SLA. Seit rund 50 Jahren findet Adolf Muschg's Stimme in Literatur, Wissenschaft, Politik und Gesellschaft weit über die Schweiz hinaus Gehör. Geprägt durch seine Herkunft, hat Muschg ein facettenreiches Œuvre geschaffen. Es ist aus der Enge von Zwingli's Zürich ausgebrochen, hat sich geöffnet, Grenzen und Gattungen überschritten, andere Disziplinen, Medizin, Psychiatrie, Soziologie mit einbezogen. Anfang 2008 würdigt *Quarto* Nr. 25 Muschg's vielseitiges Wirken. Das Heft enthält den unveröffentlichten Text *Jan und der Tod* von Adolf Muschg und Beiträge von Bernhard Böschstein, Thomas Feitknecht, Heinz Schafroth, Manfred Dierks, Michael Böhler, Karl Pestalozzi, Manfred Osten und Dorothee Cailleux. Der italienischsprachige Beitrag von Tatiana Crivelli gibt Einblick in die Nachlassedition des *Piccolo Diziona-*

rio dell'inuguaglianza femminile von Alice Ceresa.

Bergell | Bregaglia. Zur literarischen Topografie eines Tals, Quarto, Zeitschrift des SLA, 26 (2008)

Il numero speciale di *Quarto*, previsto per la primavera 2008, sarà interamente dedicato all'esplorazione non solo geografica di una delle tre valli del Grigioni italiano, la Val Bregaglia.

Einleitend finden sich nebst Beiträgen zu literarischen Bearbeitungen der Geschichte zwischen Roman und Theater (Annetta Ganzoni, Roberta Deambrosi) eine Exkursion in die Kartographie vom 17. Jahrhundert bis in die Gegenwart (Reto Furter). Zwei Beiträge beschäftigen sich mit dem Werk *Jürg Jenatsch* (Rosemarie Zeller, Reto Hänni). Literaten wie Silvia Andrea und Pierre Jean Jouve (Irmgard Wirtz, Stéphanie Cudré-Mauroux) eröffnen das Kapitel zu den Lektüren von «bergeller Passionen» zwischen Liebe und Jagd, die sich weiter mit Ulrich Becher (Ulrich Weber), Walter Kauer (Corinna Jäger-Trees) und Markus Moor (Mathias Piconi) beschäftigen. Eine von Hans Danuser komponierte Fotoreportage mit Bergeller Impressionen von Ernst Scheidegger gibt dem Heft einen bildnerisch gestalteten Rahmen.

Christoph Geiser schreibt über das Schreiben

Die Erzählungen, Reden, Essays des Schweizer Schriftstellers Christoph Geiser thematisieren seit über 30 Jahren den eigenen Schaffensprozess. Michael Schläfli, Mitarbeitender im Nationalfondsprojekt *Textgenese und Schreibprozess*, plant im Frühjahr 2009 eine Edition beim Ammann-Verlag, deren Ausgangspunkt unpublizierte Texte aus dem Archiv Geiser im SLA bilden. Die Sammlung verdeutlicht Geisers formale Entwicklung, die durch das allmähliche Zu-

sammengehen von Erzählung und Essay geprägt ist, und spürt der gesellschaftlichen Funktion literarischen Schreibens nach.

Neuerwerbungen | Nouvelles acquisitions | Novas adquisiziuns

Die Archive und Nachlässe umfassen Arbeitsmaterialien, Notizen, Manuskripte wie Typoskripte der Werke, Tagebücher und Korrespondenzen, Lebensdokumente, Fotografien, Audio- und Videokassetten sowie Rezensionen. Nach der Erschliessung stehen die Dokumente der Forschung zur Verfügung.

Maja Beutler (*1936 Bern) – von Beruf Dolmetscherin – veröffentlichte 1976 ihren Erstling *Flissingen fehlt auf der Karte*, eine viel beachtete Geschichtensammlung. Nebst dem Erzählband wie *Das Bildnis der Doña Quichotte* (1991) schrieb sie die Romane *Fuss fassen* (1980), *Die Wortfalle* (1983) sowie *Die Stunde, da wir fliegen lernen* (1994). Maja Beutlers Theaterstücke wurden vom Stadttheater Bern (*Das Marmelspiel*, 1985) und vom Schauspielhaus Zürich (*Lady Macbeth wäscht sich die Hände nicht mehr*, 1994) uraufgeführt. Zentrales Thema ihrer Werke ist die Auseinandersetzung mit Frauenfiguren; doch darüber hinaus erschafft sie durch ihr Schreiben einen neuen Zugang zur Wirklichkeit. Für ihr literarisches Schaffen wurde Maja Beutler mehrfach ausgezeichnet.

Il relasch litterar da **Clo Duri Bezzola** (1945–2004) inrichischa las collecziuns da l'Archiv svizzer da litteratura. L'autur ha instrui sco magister secundar a San Murezzan ed ad Oetwil am See (ZH), daspera s'ha el scolà il's secturs da teater e da scritüra creativa. Davent dals ons 70

s'ha el ingaschà per litteratura e cultura rumantscha ed es stat activ in divers gremis regionalis e nazionalis. Bezzola ha publichà lirica, prosa e drammatica in lingua rumantscha e tudaisha, sia lavur es gnüda arcugnuschüda cun premis importants. L'accent sün las tematicas pedagogia da sclerimaint e politica l'ha fat ressortir sco prüm exponent da la generaziun dal 1968 illa litteratura rumantscha. Seis relasch cumpiglia lavuors preliminaras per las ouvras, artichels e referats, la correspundenza litterara, fotografias e documaints audiovisuals ed üna documentaziun da stampa da vita ed ouvra.

Anne-Lise Grobéty (*1949 La Chaux-de-Fonds) donnait à 18 ans son premier roman *Pour mourir en février* qui lui valut le Prix Georges-Nicole. La lauréate du Prix Ramuz (2002) qui compte parmi les auteurs importants de Suisse romande, a publié des romans et des recueils de nouvelles. Ses œuvres les plus récentes sont *La Corde de Mi* (2006), vaste roman de la quête des origines et le recueil poétique *Jusqu'à pareil éclat* (2007).

Ingeborg Kaiser (*1930 Neuburg / Donau D) lebt in Basel und schreibt Lyrik, Prosa und Theaterstücke. Sie war Hausautorin des Stadttheaters Chur. Der biografische Roman *Roza und die Wölfe. Biografische Recherchen zu Rosa Luxemburg* (2002) sowie der Lyrikband *galgenmut* (2007) sind ihre jüngsten Publikationen.

Meret Oppenheim (1913–1985) Nachdem das SLA 2006 die umfangreiche Meret-Oppenheim-Sammlung als Depot von der Familie Bürgi erhalten hat, haben Lisa Wenger und Adrian Bühler auch den restlichen literarischen Nachlass, der Werkmanuskripte und umfangreiche Korrespondenzen umfasst, aus dem Besitz der Familie dem SLA übergeben.

Von **Heinz F. Schafroth** (*1932) hat das SLA die beachtliche Sammlung von Autographen und Typoskripten

der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur von Ilse Aichinger bis Matthias Zschokke erworben und als Schenkung sein eigenes Archiv erhalten.

Verena Stefan (*1947 Bern) lebt ab 1968 dreissig Jahre in Deutschland und danach in Kanada. Mit ihrem Erstling *Häutungen* (1975) schreibt sie das Kultbuch der deutschsprachigen Frauenbewegung, in dem sie ein neues Frauenbewusstsein propagiert. Auch ihre weiteren Werke *Mit Füssen und Flügeln* (1980), *Wortgetreu ich träume* (1987), *Es ist reich gewesen* (1993), *Rauh, wild & frei* (1997) und *Fremdschläfer* (2007) sind durch ein neues Erleben von weiblichem Weltempfinden gekennzeichnet.

Nouveaux inventaires | Novs inventars | Neue Inventare | Nuovi inventari

Etienne Barilier

<http://ead.nb.admin.ch/html/barilier.html>

Hans Boesch

<http://ead.nb.admin.ch/html/boesch.html>

Franz Böni

<http://ead.nb.admin.ch/html/boeni.html>

Gion Deplazes

<http://ead.nb.admin.ch/html/deplazes.html>

Roger Dragonetti

<http://ead.nb.admin.ch/html/dragonetti.html>

Adolfo Jenni

<http://ead.nb.admin.ch/html/jenni.html>

Kurt Marti

<http://ead.nb.admin.ch/html/martikurt.html>

Mani Matter

<http://ead.nb.admin.ch/html/matter.html>

Klaus Merz

<http://ead.nb.admin.ch/html/merzklaus.html>

Jon Semadeni

<http://ead.nb.admin.ch/html/semadeni.html>

Walter Weideli

<http://ead.nb.admin.ch/html/weideli.html>

Aktualisierte Inventare | Inventaires actualisés

Einzelwerbungen

<http://ead.nb.admin.ch/html/mszq.html>

Ludwig Hohl

<http://ead.nb.admin.ch/html/hohl.html>

Invocs

http://ead.nb.admin.ch/html/invocs_d.html

http://ead.nb.admin.ch/html/invocs_f.html

[Agenda]

Ausstellung: Das Unbehagen im Kleinstaat Schweiz – Der Germanist und politische Denker Karl Schmid (1907–1974)

Museum Bärengasse, Zürich
19.9.2007 – 2.3.2008

Pavel Schmidt f.k. – Kafka-Zeichnungen

Centre Dürrenmatt, Neuchâtel
19.10.2007 – 20.1.2008

**Table Ronde Texte & Image
En lien avec l'exposition Pavel Schmidt Cycle Kafka.**

Animation: Isabelle Rüf
Centre Dürrenmatt, Neuchâtel
18.1.2008; 19h00

Tell im Visier. Plakate aus der Graphischen Sammlung der Schweizerischen Nationalbibliothek

Schweizerische Nationalbibliothek, Bern
16.11.2007 – 30.3.2008

Streifzüge durch Jürg Federspiels Archiv

Literaturhaus Basel
15.1.2008; 19h00

Die Schweiz verkaufen. Wechselverhältnis zwischen Literatur und Tourismus seit 1800. Tagung des Schweizerischen Literaturarchivs und der G.E.D.L. (Gesellschaft zur Erforschung der Deutschschweizer Literatur)

Schweizerische Nationalbibliothek, Bern
18. – 19.1.2008
Anmeldung erwünscht

Buchvernissage: Rudolf Probst: (K)eine Autobiographie schreiben. Friedrich Dürrenmatts Stoffe als Quadratur des Zirkels

Schweizerische Nationalbibliothek, Bern
Februar 2008

Ausstellung: Roland Topor – Enzyklopädie des Körpers

Centre Dürrenmatt, Neuchâtel
16.3. – 11.5.2008
Vernissage 15.3.2008

VOX – Szene / Scène: rencontre interlinguistique entre auteurs dramatiques suisses.

Lectures et débats
Centre Dürrenmatt, Neuchâtel
19.3.2008

Autorengespräch im Schweizerischen Literaturarchiv mit Eveline Hasler, in Zusammenarbeit mit dem Institut für Weiterbildung der PH-Bern

Schweizerische Nationalbibliothek, Bern
23.4.2008; 18h15
Auskünfte und Anmeldung PH-Bern

Salon international du livre et de la presse

Palexpo, Genève
30.4. – 4.5.2008

Solothurner Literaturtage

Solothurn
2. – 4.5.2008

Cercle d'études internationales Jean Starobinski. Par les Archives littéraires suisses en collaboration avec l'Université de Genève

Lieux à préciser
Avril et novembre 2008

Ausstellung: Paul Flora – Königsdramen

Centre Dürrenmatt, Neuchâtel
18.5. – 31.8.2008
Vernissage 17.5.2008

Annemarie Schwarzenbach. Veranstaltung des Schweizerischen Literaturarchivs zum 100. Geburtstag, mit Klara Obermüller

Schweizerische Nationalbibliothek, Bern
23.5.2008

3. Sommerakademie Schweizer Literatur: Theater und Gesellschaft

Centre Dürrenmatt, Neuchâtel
22. – 27.6.2008
Voranmeldung bis März 2008 erforderlich

9. Silser Hesse-Tage 2008

Hotel Waldhaus Sils-Maria
26. – 29.6.2008

13. Internationales Literaturfestival Leukerbad

Leukerbad
4. – 6.7.2008

Walter Vogt, Soirée des Schweizerischen Literaturarchivs, in Zusammenarbeit mit dem Berner Literaturfest

Schweizerische Nationalbibliothek
28.8.2008